

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

198 (20.7.1933) Die deutsche Frau



Die deutsche Frau



Ziel und Aufgabe der deutschen Frauenfront

Nachdem auf allen Gebieten des deutschen Lebens eine grundlegende Umschichtung der Kräfte und Umwertung der Begriffe sich vollzogen hat, liegt es nun an der deutschen Frauenbewegung, den Anschluss an diese geschichtlich bedeutsame Entwicklung zu finden und als Glied des ganzen sich in dem nunmehr organisch geordneten Volkskörper einzufügen.

Der neue Staat ist weit davon entfernt, die Kräfte der deutschen Frauenbewegung unbenutzt beileibe zu stellen oder etwa der deutschen Frau den Platz abzuspüren, der ihr gebührt.

Um eine fruchtbare Arbeit überhaupt zu ermöglichen, muß selbstverständlich die bisherige Vielheit aus dem Organisationsleben der Frauenbewegung ausgeschaltet und durch eine einheitliche Leitung ersetzt werden.

In den nächsten Tagen werden sich die Vertreterinnen aller Frauenorganisationen im Gebäude des Preussischen Herrenhauses zu einem großen Kongress versammeln. Diese Tagung wird das „Große Frauen-Kapitel“ aus der Taufe heben, das in Zukunft die „Deutsche Frauenfront“ verkörpert und die Dachorganisation der gesamten Frauenbewegung darstellen wird.

Am Ende des „Großen Frauen-Kapitels“ tritt die bekannte und bewährte Führerin der nationalsozialistischen Frauen, Ullrich-Gottschewitz.

Es liegt im Wesen des Nationalsozialismus, daß alle seine Maßnahmen und Vorhaben im innigsten Kontakt mit dem Volke selbst in die Tat umgesetzt werden. Es liegen daher bereits jetzt konkrete Pläne über den Aufgaben- und Arbeitskreis dieser neuen Frauenfront vor.

Wie alle Gruppen im deutschen Gemeinschaftsleben, so wird auch die Frauenfront das Hauptteil ihrer Kraft auf die Linderung der Not verwenden. Mütterlich und trennend sollen und werden sich die Frauen in Zukunft der Volksnot annehmen, denen Arbeit und Auskommen zu verschaffen, dem neuen Staat während seines kurzen Bestehens noch nicht möglich war. Niemand darf in Deutschland hungern! Diese Parole wird als unverrückbarer Grundsatz über der Arbeit der deutschen Frau geschrieben stehen.

Wie groß und schwer diese Aufgabe ist, kann nur der ermessen, der selbst alle Tiefen des Lebens durchschritten hat. Der nationalsozialistische Staat aber besitzt in seiner künftigen Frauenfront ein aisanisches Werkzeug zum Kampfe gegen die Folgen der Sünden früherer Systeme.

Selbstverständlich schließt der Kampf der Frau gegen die Not alle Gebiete öffentlichen Lebens in sich ein. Ein umfassendes Programm für die Notlinderung im kommenden Winter wird zur Durchführung gelangen, das durch den großzügigen Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes eine wirksame Unterstützung finden wird. Auch auf dem Gebiet des Frauenarbeitsdienstes wird durch die Aufrichtung der Frauenfront ein grundlegender und gegensätzlicher Wandel geschaffen werden.

Alle diese Punkte wurden zu einem Programm der Frauenfront zusammengestellt, das auf dem großen Kongress aller Frauenorganisationen verabschiedet werden wird.

Daß diese Frauenfront in enger Anlehnung in größtmöglicher Unterstützung des Staatsapparates wirken wird, versteht sich von selbst.

des werden liehen. Massenausweisungen waren an der Tagesordnung. Deutsche schmachteten hinter Kerkermauern. Der Deutsche war Fremdwild für die französische Soldateska!

Unter der französischen Herrschaft entstand die Separatistenbewegung, die von der Befreiung gefördert und geschützt wurde. Die ganze Separatistenbewegung wurde von herbeigeholten Unternehmern in Szene gesetzt, die das Rheinland an Frankreich verkaufen wollten. Alles, was nicht niel- und nagelstet war, wurde unter dem Schlagwort „Requisitten“ geräubert und geplündert. Gegen die deutschen Männer, die sich diesem Raubgefindel gegenüber zur Wehr setzten, wurde mit Schusswaffen vorgegangen. Damals wurde Schläger erschossen. Deutsche verbluteten an Rhein und Ruhr. So konnte man Deutschland erniedrigen, ein Volk, das seine Waffen hergegeben hatte, ein Volk ohne Macht.

Neue Haushaltsgegenstände im Scheintwerfer der Zweckmäßigkeit

Von Dr. H. Karsten.

Immer mehr neue Gegenstände für den Haushalt werden infolge des scharfen Konkurrenzkampfes produziert; hierbei spielen Sachlichkeit, Zweckmäßigkeit und ein den Zeitverhältnissen angemessener geringer Preis leider häufig nicht die ihnen zukommende wichtige Rolle. Deshalb ist es fider von Interesse, wenn von sachkundiger Seite auf einige Neuerungen hingewiesen wird, die den heutigen Anforderungen gerecht werden.

So dürfte der neue **Dotter- und Eiweiß-Schneider** Dalk für Hausfrau sicher gute Dienste leisten. Schon mancher Kuchen ist verdorben worden, da in dem Teig ein faules Ei mit hereingeraten war. Schon manches Eiweiß konnte nicht recht zu Schaum geschlagen werden, da etwas Eigelb darin enthalten war. Diesem Mißgeschick wird nunmehr vorgebeugt. Der zum Patent angemeldete kleine Gegenstand hat seitlich am Rande eine kleine Zuckerkrone, um die Eierschale zu zerhacken. Das in die Mulde ausfließende Ei wird auf seine Güte nunmehr geprüft, und man läßt nach Befund durch eine innere Drehung das Eiweiß aus der Mulde durch die nunmehr geöffneten Löcher ausfließen. Bei diesem Eierschneider ist der große Vorteil, daß Ober- und Unterteil genau ineinanderpassen und scharfenerartig arbeiten, so daß das mit dem Dotter zusammenhängende Eiweiß abgetrennt wird. Dieser kleine Apparat ist sehr preiswert, er ist für 1 Mark erhältlich.

Eine andere praktische Einrichtung ist der **neue Besenhalter**. Die frühere Anordnung, die das lästige Aufhängen der Besen an einer Schnur mit sich brachte, ist aufgehoben, denn das Weghängen und Wiederabnehmen von Besen, Schrubber, Wops und dergl. wird durch „Ei wie nett“ sehr vereinfacht. Mit einer Hand kann jeder Besen- und dergl. Stiel eingehängt werden durch leichtes Anheben der vernickelten Hängeleiste, wo er alsdann festhält; ebenso leicht kann er wieder ausgehängt werden. Er wird hergestellt mit einer Metall- oder Holzleiste und ist ebenso praktisch im Korridor als auch in der Küche oder im Besenschrank zu verwenden. (Preis 1 Mark.)

Der **Grifa-Rannenunterfah** ersetzt die bekannten Tropfenfänger, ist dabei ein praktischer Deckelhalter, schon durch seine Filzeinlage im Nadelunterfah die Tischpolitur gegen Hitze der Ranne und schützt das Tischuch vor Verschmutzung. — Außerdem ist in ähnlicher Weise ein Unterfaher für offene, also meist Milchkannen konstruiert sowie auch ein solcher für Flaschen, was besonders angenehm ist, da doch häufig Cognac- und Likörflaschen auf eine

Deutsches Treugebet

Von Geri Kint.

Du, Gott, der Du hinter den Sternen thronst, der Du in uns lebst, der Du uns wohnst — vor dem einst auf Knien die Landsknechte lagen, um im Glaubensstempel dann sich zu Boden zu schlagen — Du, Gott, zu dem auch mein Kindlein die Hände erhebt — Du, Gott, gib, daß mein Deutschland ewig in Freiheit lebt!

Ich bin nicht allein in der weiten Welt, mein Blutsbruder ist mir zur Seite gestellt. Wir rufen Dich an mit der Kraft starker Seelen, nie wollen wir uns in Verbundenheit begeben, nie soll uns im Treuein der Wille erlahmen, wir erleben, Gott, Deinen Segen. Amen!

Erinnerungen aus der Koblenzer Besatzungszeit

Von Else Schneewis-Koblenz.

Weder die Schnelligkeit unserer Tage, noch die Häufung unheiliger Ereignisse in den schicksalsschweren vergangenen Jahren konnten die Erinnerungen an die Koblenzer Besatzungszeit verblässen lassen.

Den unter ihrer schwarzweißen Flagge heimkehrenden Frontsoldaten folgten unmittelbar die amerikanischen Besatzungstruppen. In Kasernen und Privatquartieren wurden sie untergebracht. Die Offiziere beanspruchten die besten Zimmer der Familie, und schon beim Ansehen der Räume benahmen sich die Leute so, daß man eine Vorahnung bekam, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Bekanntlich hat der Amerikaner die Gewohnheit des vielen Spuckens. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie der Hausfrau summe wurde, als sie diese Spuderei in ihren besten Zimmern mit ansehen mußte. Aber das war nur der Anfang.

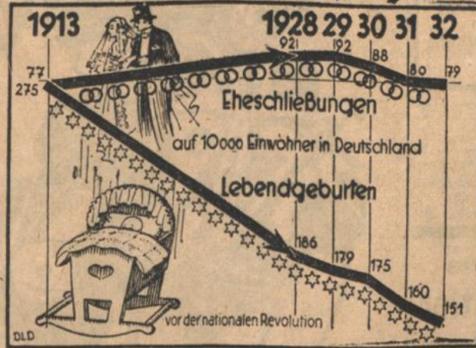
Den Offizieren folgten die Mannschaften. Sie machten den Eindruck von Indianern. Die Einwirkung der Bitterung und die Rassenmischung bestimmten wohl ihr Aussehen. Sedenfalls machten diese Truppen nicht den Eindruck eines Gastes. Für Alkohol taten sie alles. Die ersten Worte, die unsere Einquartierten an uns richteten, lauteten: „Nichts zu trinken?“ Mit der Zeit aber frönten sie dem heimlichen Genuß von Alkohol so stark, daß man fast überall betrunzene Amerikaner antraf. In diesem Zustand wurden die Frauen und Mädels in einer Weise belästigt, daß in der Dunkelheit (auch oft bei Tage) Mädels und Frauen nicht mehr allein auf der Straße gehen konnten. Sogar Ordensschwefeln blieben nicht verschont. Liebesverhältnisse der amerikanischen Soldaten mit deutschen Mädels wurden von den Vorgesetzten der Besatzungstruppen nicht nur gewünscht, sondern in jeder Weise gefördert.

Kraft ihres Besatzungsrechtes erließ die Besatzungsbehörde alle möglichen Bestimmungen in Form von „Ordnungen“, die aber nur in englischer Sprache abgefaßt waren. Die Einwohner kannten diese Ordnungen fast gar nicht, sie lernten sie erst kennen, wenn sie vor das Besatzungsgericht gezogen wurden. Wegen einer Nichtigkeit geißelt das meiste. Die Strafen standen in keinem Verhältnis zu der Tat, und man hatte den Eindruck, die Besatzungs macht solle dadurch dem deutschen Volke gezeigt werden. Die Strafen bestanden in Freiheitsstrafen und Ausweisungen. Die Freiheitsstrafe schloß Arbeitszwang mit ein. Ohne Unterschied der Person oder des Alters wurde Arbeit subskribiert. Man sah ältere Majorstrafen oder Arztfrauen mit der Reinigung von Autos, unter Aufsicht von amerikanischen Mädchen mit aufreplanten Gewehren beschäftigt. Was hatten diese Frauen getan, daß sie so bestraft wurden? Sie hatten ihre Einquartierung ausgesprochen und sich das Spucken verbot, oder sie hatten irgendwann einmal ein heftiges Wort gesagt, von dem die Amerikaner einfach annahmen, es sei auf die Besatzung gemünzt gewesen.

Noch demütiger und qualvoller waren die Ausweisungen. Familienväter wurden plötzlich aus dem Kreise der Familie und mitten aus ihrem Arbeitsfeld herausgerissen und in das unbesetzte Gebiet unter militärischer Eskorte, mit aufreplantem Seitengewehr abgeholt. Diese Ausweisungen erreichten ihren Höhepunkt, als die amerikanische Besatzung durch die französische abgelöst wurde.

Es war am 24. Januar 1923. Es war der Tag, an dem sich auf der Festung Ehrenbreitstein die Amerikaner ihr Sternennbanner vom hohen Flaggenmast herniederholten und die Franzosen im Dunkel der Glorie ihre Tricolore dikten. Wir Koblenzer lebten in banger Sorge um die Zukunft. Wir sahen in den Amerikanern immerhin einen Gegenpol zu dem französischen Willkürregiment. Wenn die Besatzung bleiben mußte, wollten wir doch noch lieber die Amerikaner behalten, als wehr- und rechtlos der ausgelassenen Trannei der Franzosen ausgeliefert zu sein. Aber mit dem Glodenschlag 12 uhr mittags dummer Trommelschlag von Ehrenbreitstein. Die amerikanische Flagg, die mehr als 4 Jahre von den Zinnen der alten preussischen Festung wehte, fiel. Rudartia fletzte in wenigen Augenblicken zum ersten Male die Tricolore empor. Obgleich unter dem Besatzungsregime der Amerikaner durch zahlreiche Zwischenfälle und Ausschreitungen die Bevölkerung verbitert hatte, haben wir dem Abzug der Amerikaner mit gemischten Gefühlen entsegen. Denn wir wußten, daß jetzt die Zeit viel größerer Leides, der härtesten Bedrückung, der größtlichen Rechtsbrüche für Koblenz kommen würde. Es begann die Zeit, die Tausende von pflichttreuen Frauen und Männer zu Märtyrern des Vaterlan-

Geburten und Eheschließungen



Kindersystem gelang. Eine gewollte Kinderlosigkeit liegt vor. Viele Teile der Bevölkerung haben, im Materialismus befangen, den Lebensgenuß jagend, den Sinn für Familie und Haus verloren. Auf diesem Gebiet den notwendigen feilschen und geistigen Wandel herbeizuführen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der nächsten Zukunft sein.

Der Rückgang der Geburtenziffer. Zwei Schicksalslinien unseres Volkes: die Entwicklung der Eheschließung und der Geburten. Besorgniserregend für jeden, der über den Alltag nicht den Blick für die großen Zukunftsfragen Deutschlands verliert, ist der Rückgang der Geburtenziffer. Unausfalltarm ist sie im letzten Jahrzehnt gesunken. Sie liegt beinahe um die Hälfte tiefer als in der Vorkriegszeit. Allerdings zeigt auch die Zahl der Eheschließungen in den letzten Jahren einen gewissen Rückgang. Die Spanne zwischen der Zahl der Eheschließungen und der Geburtenziffer ist jedoch von Jahr zu Jahr gewachsen. Das bedeutet Kinderlosigkeit zahlreicher Ehen. Namentlich in den Großstädten sind wir vom Mehrkinder-system über das Zwei- und Einkinder-system allmählich zum Keinkinder-system gelangt. Eine gewollte Kinderlosigkeit liegt vor. Viele Teile der Bevölkerung haben, im Materialismus befangen, den Lebensgenuß jagend, den Sinn für Familie und Haus verloren. Auf diesem Gebiet den notwendigen feilschen und geistigen Wandel herbeizuführen, wird eine der vornehmsten Aufgaben der nächsten Zukunft sein.

gute Dede gestellt werden und diese allzu leicht durch Abtropfen Schaden nimmt.

Eine sehr gute Neuerung ist die **Volksrohrschlange „Eva“**, die sicher und schnell die Verstopfung eines Abflusrohres beseitigt. Die biegsame Metallschlange wird nach Deffnen des kleinen Rohrverschlusses soweit wie möglich in die Leitung gesteckt. Sie ist am Ende mit Widerhaken versehen, die den festgesetzten Schmutz aneinanderreißen und die Leitung wieder frei machen. Man wird erstaunt sein, wieviel Seifenreste, Schmutz und Staub und sonstige feste Bestandteile sich auf diese einfache Weise lösen. Meist genügt eine solche Behandlung, um das verstopfte Abflusrohr wieder frei zu machen. Um alle festgesetzten Teile restlos zu entfernen, ist es öfters angebracht, einige Stücke Soda in den Auszug ober in den Waschtisch zu legen und vorsichtig kochendes Wasser darübergießen, damit sich die Soda ganz auflöst. Das Gerät besteht aus einer aus Stahlbrast geflochtenen biegsamen Welle, ist dauerhaft und fast unverwundlich. Die Rohrschlange von 1,50 Meter Länge und 7 Millimeter Dike ist bereits für 1 Mark erhältlich.

In dem zum Patent angemeldeten **Blumentopf für Selbstbewässerung** finden wir einen aus porzellan Masse hergestellten doppelwandigen Topf mit einem Boden mit Luftloch, der das in den Wasserraum eingegossene Wasser langsam durch die innere Wand an die Pflanzenerde je nach Bedarf dringen läßt und diese gleichmäßig und sicher feucht hält. Hierdurch fällt die tägliche Wartung der Pflanzen fort, weil ein einmaliges Füllen des Wasserraumes für mindestens eine Woche ausreicht, während sonst häufig das aufgegossene Wasser durch das Luftloch am Boden über den Unterfah hinaus läuft und Blumentische, Möbel, Fensterbänke usw. verunreinigt. Durch den neuen Blumentopf, der in 12 Größen am Markt ist, wird auch dieses behoben.

Das Schälen von Pellkartoffeln ist bisher recht unangenehm gewesen. Spiechte man die Kartoffel auf eine Gabel auf, so zerbrach sie und fiel herunter. Bei der geistlich geschützten Pellkartoffelgabel ist dieses nicht der Fall, da die drei dünnen aber stabilen Zinken, von denen die eine etwas länger ist, so hergestellt sind, daß die Kartoffel fest und ungeteilt darauf haftet. Als Metall ist ein nichtrostendes Weißmetall verwendet; der Griff der Gabel besteht aus einer farbigen galathinähnlichen Masse, der länglich oder in Kugelform ausgebildet ist.

Und nun beginnt auch die warme Jahreszeit und mit ihr die Freude, sich auf dem Wasser im Rann, Ruder- und Paddelboot herumzutummeln. Da dürfte die neue Störbecker **Bootslampe** mit ihrem weichen, roten und grünem Licht am Plage sein. Sie hat eine Aufhängevorrichtung auf der Rückseite, so daß sie auch sehr gut als Zelllampe Verwendung finden kann. Sie ist ausgerüstet mit einem Regenschirm und einem regensicheren Schalter auf der Unterseite der Lampe. Da sie im Innern zwei Daimon-Einzelsellen-Batterien hat, die etwa 300 Prozent mehr Leistung gegenüber den üblichen Taschenlampen-Batterien aufweisen, so ist sie auch nach dieser Richtung hin sehr vorteilhaft. Die kleine Punktlicht-Glählampe sorgt für ein klares Licht, dabei kostet der Gegenstand nur 8 Mark.

Eine überraschende Neuerung ist das **Daimon-Windspiel**, welches mittels Nickelstiel und einem Liliput-Motor von äußerst geringem Energieverbrauch eine außerordentlich erfrischende und angenehme Windbewegung auslöst, die natürlich auch bei kälterer Jahreszeit im Theater, Kino usw. als wohltuend empfunden wird. In die Kappe des Daimon-Windspiels kann auch Parfüm eingebracht werden, ebenso gut ein Insekten- besonders Mücken-Vertilgungsmittel sowie auch Eucalyptusöl oder etwas Ähnliches.

